

Prügel auf dem Pausenhof

Die Gewalt an
Schulen wird
immer brutaler.
Jeder vierte Schüler
denkt zuweilen an
Selbstmord.

Von Anja Clemens

Bochum. Gewalt, Diebstahl, Erpressung und Mobbing sind an Deutschlands Schulen nicht die Ausnahme, sondern die Regel. Nach einer Untersuchung der Ruhr-Universität Bochum unter 4000 Achtklässlern hat jeder fünfte Hauptschüler schon einmal einen Klassenkameraden so heftig getreten oder geschlagen, dass dieser zum Arzt musste. „Die Zahl der Delikte hat zwar im Vergleich zu früher nicht nennenswert zugenommen. Die Taten fallen aber deutlich brutaler aus“, zieht Brigitta Goldberg, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kriminologie, eine erschreckende Bilanz.

Gewalt ist jedoch nicht allein ein Problem an Hauptschulen. Im Rahmen der Studie fielen auch 14 Prozent der Schüler an Gesamtschulen innerhalb eines Jahres wegen schwerer Körperverletzung auf, an Gymnasien waren es noch acht Prozent. Nach Ansicht Goldbergs sind mehrere Faktoren für die zunehmende Brutalität verantwortlich. „Das Gewaltpotenzial in Familien trägt ebenso dazu bei wie Perspektivlosigkeit.“ Unklar sei indes die Wirkung von Gewalt in den Medien.

Weil das Klima in der Schule rauer und die Angst immer größer wird, denkt inzwischen jeder vierte Schüler zwischen elf und 17 Jahren gelegentlich an Selbstmord. Zehn Prozent beschäftigen sich laut Studie sogar „häufig“ mit dem Thema.

Mehr als die Hälfte der Befragten gab an, in den vergangenen zwölf Monaten selbst jemanden ernsthaft beschimpft,



Früher wurde nur gerauft – heute wird allzu oft geprügelt, bis der Arzt kommt.

Foto: keystone

beleidigt oder „angemacht“ zu haben. 47 Prozent haben eine so genannte Spaßkloppe angezettelt. Die Verteidigung der eigenen Ehre sei den Schülern dabei wichtiger als alles andere, betont die Kriminologin. „Eine Ohrfeige wird weniger schlimm empfunden als eine Beleidigung“, sagt Goldberg. Grund dafür sei nicht zuletzt das fehlende Vertrauen in die Zukunft. Viele Jugendliche sei-

en verunsichert und reagierten sensibler auf Beleidigungen.

Auch im öffentlichen Nahverkehr fährt die Angst mit. „Dabei ist die reale Bedrohung dort eher gering“, so die Expertin. Zehn Prozent der Achtklässler wurden schon einmal auf dem Schulweg verprügelt, jeder Vierte in seiner Freizeit.

Immer mehr Schulen setzen deshalb auf Prävention: Schüler werden zu Streitschlichtern

ausgebildet, um in der Klasse als Ansprechpartner bereit zu stehen. Die Bochumer Polizei stärkt Schüler in einem Projekttag für den Umgang mit Gewalt und Provokation. Dabei lernen sie auch, anderen zu helfen, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen. „Solche Projekte sind sehr wichtig, denn sie nehmen den Schülern ihre Angst und Hilflosigkeit“, weiß Goldberg.

► Kommentar S. 2 / S. 3